Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie : alt werden im 21. Jahrhundert

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **77 (1999)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-725860

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie

Alt werden im 21. Jahrhundert

Zum Abschluss des Internationalen Jahres der älteren Menschen traf sich am 4. und 5. November 1999 im Kasino Luzern die Fachwelt aus Alterskunde (Gerontologie) und Altersarbeit (angewandte Gerontologie). Das Thema der Tagung, dem sich zahlreiche Referentinnen und Referenten in unterschiedlichsten Beiträgen näherten, hiess «Altern im 21. Jahrhundert: Kontinuität und Wandel».

Unter Gerontologie werden alle wissenschaftlichen und praxisbezogenen Tätigkeiten verstanden, die sich mit den körperlichen, seelischen und sozialen Vorgängen des Alterns befassen. In der 1953 gegründeten Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie (SGG) sind heute über 1000 Berufsleute aus unterschiedlichen Fachgebieten und Praxisfeldern zusammengeschlossen wie Medizin, Biologie, Pflege und Betreuung, Psychologie, Theologie, Sozialwissenschaft sowie Physio-, Ergo- und Aktivierungstherapie. Rund 300 Fachleute und andere Interessierte nahmen am diesjährigen SGG-Kongress teil. Über dreissig zumeist halbstündige Referate von Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft und Praxis boten ihnen die Möglichkeit, sich über neueste gerontologische Erkenntnisse zu informieren und sich mit aktuellen Fachfragen und möglichen Zukunftsperspektiven auseinander zu setzen.

Prävention statt Intervention

Dem individuellen Altern waren einige Referate am ersten Kongresstag gewidmet. Unter dem Titel «Wunschliste für ein gelungenes Alter» wies Hans-Dieter Schneider, Professor für Psychologie an der Universität Fribourg, darauf hin, dass bisher in der Altersarbeit vor allem die akute Intervention bei Problemen im Vordergund gestanden habe, in Zukunft die Prävention aber immer wichtiger werde.

In eine ähnliche Stossrichtung wies auch der Beitrag «Zukunftsperspektiven: wie bedeutsam ist das mittlere für das höhere Lebensalter?» von Pasqualina Perrig-Chiello vom Institut für Psychologie der Universität Bern. «Ein glückliches, zufriedenes Alter ist bestimmt das Ergebnis eines lebenslangen Prozesses: Zufriedenheit, Gesundheit und Wohlbefinden sind biographisch verankert. Es gilt also, die Ausgangsbedingungen so zu legen, dass möglichst alle in unserer Gesellschaft eine Chance haben, optimal zu altern», folgerte sie aufgrund der Ergebnisse eines eigenen Nationalfonds-Projektes und der Basler IDA-Studie (Interdisziplinäre Alters-Studie).

Vom Umgang mit Rationierung

Die Frage der Rationierung von Mitteln, Leistungen und Zeit im Gesundheitsbereich, die innert kurzer Zeit eine enorme Aktualität erhalten hat, wurde am zweiten Kongresstag ausführlich beleuchtet. Professor François Höpflinger, Koleiter des Nationalen Forschungsprogramms Alter (NFP 32), legte einleuchtend dar, dass das Thema auch deshalb so brisant ist, weil neben offenen Rationierungsdiskussionen auch versteckte Rationierungstendenzen im Gang sind. Rationierung im Altersbereich kann nämlich nicht nur direkt (durch gezielte Einschränkung von Leistungsansprüchen), sondern auch indirekt vollzogen werden, etwa dadurch, dass die Löhne der in der Alterspflege tätigen Frauen relativ tief gehalten werden. Dadurch werden Pflegeberufe bei jüngeren Menschen unattraktiv. Tatsächlich ist aufgrund der zu erwartenden Verknappung auf dem Arbeitsmarkt gerade im Pflegebereich mit zunehmenden Personalengpässen zu rechnen. Pflegeleistungen können generell noch so hoch bewertet werden, sie werden jedoch zwangsläufig eingeschränkt, wenn zu wenig Leute vorhanden sind, welche Pflege leisten. Das am Zürcher Universitäts-Spital zur Debatte stehende Notfallkonzept für die Pflege ist das aktuellste Beispiel für François Höpflingers These. Lohn- und Personalpolitik in der Alterspflege sind für ihn die in Zukunft wahrscheinlich wichtigsten Rationierungsfaktoren. Er plädierte aber nicht nur dafür, die professionelle Alterspflege aufzuwerten, sondern er rief auch dazu auf, kompetente pensionierte Frauen und Männer für pflegebedürfte, behinderte Betagte zu engagieren. Er hofft, dass es vermehrt gelingt, neue Kräfte und Ressourcen aus der wachsenden Gruppe aktiver und gesunder Pensionierter zu mobilisieren und wies hin auf entsprechende konkrete Schritte und Projekte – wie etwa das von Pro Senectute geförderte Programm «Senioren helfen Senioren».

Als weitere zukunftsweisende Projekte wurden an der SGG-Tagung auch das Gerontologische Zentrum Zürich, das Centre Interfacultaire de Gérontologie Genève (CIG), sowie das Institut National Age et Génération (INAG) vorgestellt. Sie alle setzen auf interdisziplinäre Forschung und die Zusammenarbeit von Wissenschaftler/innen und Praktikern. Martin Mezger, Direktor von Pro Senectute Schweiz, orientierte über die im Hinblick auf das Internationale Jahr des älteren Menschen geschaffene CH-Konferenz ALTER, die sich trotz ihrer losen Organisationsform zur erfolgreichen Einrichtung entwickelt hat und die sich auch künftig mit Altersfragen beschäftigen wird. Kreative Impulse für das Altern im 21. Jahrhundert sind folglich von verschiedensten Seiten zu erwarten. *ki/ny*

Die an der Fachtagung gehaltenen Referate werden im Frühjahr 2000 von der SGG in Buchform herausgegeben.
Kontaktadresse: Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie SGG, Pia Graf-Vögeli, Zieglerspital, Postfach, 3001 Bern.
Tel. 031 970 77 98
Fax 031 970 77 67